

Fachsprachenunterricht erfolgreich einsetzen kann. Dies kann die fremdsprachliche Handlungsfähigkeit zukünftiger Arbeitnehmer fördern, wodurch die Diskrepanz zwischen Erwartungen der Arbeitgeber und Kompetenzen der Arbeitnehmer deutlich verringert werden kann.

Das Buch von Viktoria Ilse ist aus der Motivation hervorgegangen, praktische Hilfe zur Erneuerung der methodischen Vermittlungsformen von fachsprachlichen Wissensselementen zu leisten und dadurch die fachsprachlichen Kompetenzen der Lernenden zu fördern. Als DAAD-Lektorin konnte sie die Situation des Fremd- und Fachsprachenunterrichtes in Ungarn kennenlernen und Erfahrungen sammeln, die zur Verbesserung der jetzigen Lage führen könnten. Die drei Schlagwörter (*Position, Bedarf, Perspektiven*), die auch im Titel des Buches präsent sind, bestimmen sowohl den theoretischen als auch den praktischen Teil der Arbeit. Es ist aber mit Freude hervorzuheben, dass die Praxis in jedem Kapitel des Buches die Oberhand gewinnt. Auch aus diesem Grunde ist das Lesen des Buches für alle zu empfehlen, die sich für die praktischen Probleme und für neue Lösungsansätze im Bereich Wirtschaftsdeutsch interessieren. Man kann aber auch davon ausgehen, dass die im Buch besprochenen Probleme nicht »ungarnspezifisch«, sondern ebenso in anderen Ländern von Aktualität sind. Dieses Buch kann in diesem Sinne vergleichende Untersuchungen inspirierend unterstützen.

Literatur

- Funk, Hermann: »Qualitätsmerkmale von Lehrwerken prüfen – ein Verfahrensvorschlag«, *Babylonia* 3 (2004), 41–47.
- Olaszy, Kamilla; Pákozidiné Gonda, Irén: *Aktuelle Wirtschaftsthemen*. Lehrbuch für die Mittel- und Oberstufe. Budapest: OLKA, 2007.
- Petneki, Katalin: *Az idegen nyelvek oktatása Magyarországon az ezredfordulón* [Fremdsprachenunterricht in Ungarn um die Jahrtausendwende]. Szeged: JATE Press, 2007.

► **Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies. Thematischer Teil: Mehrsprachigkeitsdidaktik.** Herausgegeben von Britta Hufeisen. München: iudicium, 2010 (Band 36). – ISBN 978-3-86205-350-6. 334 Seiten, € 45,00

(Sabine Grasz, Oulu / Finnland)

Thema des Jahrbuchs Deutsch als Fremdsprache 2010 ist die Mehrsprachigkeitsdidaktik. Britta Hufeisen, die Gastherausgeberin des Schwerpunkts, spannt den Bogen von der Theorie über Erfahrungsberichte zu konkreten Praxisbeispielen, wobei ein Teil der Beiträge aus der Abschlussveranstaltung zum Zweijahresprojekt des Goethe-Instituts »Sprachen ohne Grenzen« (2007–2009) stammt.

Ingelore Oomen-Welke leitet den Schwerpunkt mit ihrem Beitrag »Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt: ein Segen fürs Deutschlernen« ein. Sie stellt dar, wie wichtig es ist, dass die Muttersprachen von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache von den Lehrkräften geschätzt werden. Das stärkt die Kinder, und sie interessieren sich mehr für den Unterricht. Darauf aufbauend fordert sie eine Didaktik der Sprachenvielfalt im Unterricht, die das Sprechen über mehrere Sprachen und den spontanen Sprachvergleich beinhaltet.

Andere Sprachen als Deutsch in einem Mehrsprachigkeitskonzept behandeln Lars Schmelter, der die Rolle von Französisch in einem auf Mehrsprachigkeit abzielenden Curriculum der Schulfremdsprachen in Deutschland untersucht, und Friederike Klippel und Jürgen Kurtz, die die Rolle des Englischunterrichts genauer betrachten, wenn auch aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Schlussfolgerungen. Schmelter plädiert für Französisch als zweite Fremdsprache in Deutschland, da es eine Brückensprache zu anderen romanischen Sprachen ist. Er schlägt sogar vor, dass Französisch als erste schulische Fremdsprache geeignet wäre, da es wegen seines Formenreichtums auch als Brückensprache für Englisch dienen könnte. Klippel hebt andererseits hervor, dass – auch wenn Englisch vielleicht nicht aus spracherwerbstheoretischer Sicht die beste erste Fremdsprache ist –, der Faktor Motivation wichtig ist. Die Schüler haben normalerweise eine hohe Motivation zum Englischlernen, und damit kann das Sprachenlernen im Allgemeinen positiv beeinflusst werden. Auch Jürgen Kurtz beschäftigt sich mit der Frage, wie der Englischunterricht dazu beitragen kann, Mehrsprachigkeit zu fördern und wie man dabei gleichzeitig der Bedeutung der englischen Sprache Rechnung trägt. Die Stellung von Englisch als erster Fremdsprache ist seiner Meinung nach unangefochten, wichtig ist herauszuarbeiten, wie der Unterricht als Fundament für die gesamte schulische Entwicklung von Mehrsprachigkeit dienen kann.

Janet Duke und Nicole Marx beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit Interkomprehensionsansätzen im Fremdsprachenunterricht. Die politischen und demographischen Voraussetzungen Kanadas wären laut Duke vorteilhaft für die Entwicklung einer mehrsprachigen Gesellschaft, doch die offizielle Zweisprachigkeit spielt nur eine untergeordnete Rolle in der alltäglichen Realität, die vom Monolingualismus geprägt ist. Duke sieht in der Einführung von Interkomprehensionsansätzen eine Chance für sprachliche Diversität. Nicole Marx versucht mit einem Blick auf die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts zu klären, woher die Widerstände gegen das Lernen von mehreren Sprachen kommen, die man unter Laien, Lehrern und Lernenden antreffen kann, und führt sie vor allem auf die Grammatik-Übersetzungsmethode und den amerikanischen Strukturalismus zurück. Im Anschluss an den historischen Überblick stellt sie einige aktuelle Sprachlehr- und -lernansätze vor, die über den monolingualen Habitus hinausge-

hen, z.B. sprachenübergreifendes Lernen, Tertiärsprachendidaktik, rezeptive Mehrsprachigkeit und eben Interkomprehension.

Außerdem finden sich im Schwerpunkt-Teil noch die Präsentationen des Europäischen Netzwerks zur Erforschung der sprachlichen Diversität Europas (LINEE), das sich in vier Themenbereichen mit Fragen der Mehrsprachigkeit auf den Ebenen Europa, Nationalstaaten und Regionen auseinandersetzt (Iwar Werlen), und des Konzepts *LangPerform*, bei dem es um Überprüfung und Auswertung kommunikativer Fremdsprachenfertigkeiten mittels Computersimulationen geht (Kim Haataja). Im Interview mit Andreas Stopp, Redakteur des Deutschlandfunks und Vater zweier bilingualer Töchter, stehen persönliche Erfahrungen mit Zweisprachigkeit im Mittelpunkt. Am Ende des Schwerpunkts stellt Britta Hufeisen die Version 2.0 ihres Faktorenmodells zum multiplen Sprachenlernen vor. Abgeschlossen wird der Schwerpunkt mit einer Auswahlbibliographie zur Mehrsprachigkeitsdidaktik und (germanischen) Interkomprehension, zusammengestellt von Jana Behrend.

Die Beiträge sind jeder für sich genommen sehr interessant und von hoher Qualität, und so bietet der Schwerpunkt trotz einiger Wiederholungen einen wertvollen Beitrag zur Mehrsprachigkeitsdidaktik. Negative Einstellungen der Lehrkräfte gegenüber Mehrsprachigkeit, das »Problem« Englisch und die Konkurrenz zwischen den Fremdsprachen kehren in den Beiträgen immer wieder. Auffällig ist, dass viele offene Fragen angesprochen werden, auf die es immer noch nur wenige wissenschaftlich-empirisch begründete Antworten gibt.

Auch die Beiträge im Allgemeinen Teil kommen um das Thema Mehrsprachigkeit nicht herum. Sie ist zentrales Thema in Hans-Jürgen Krumms Artikel »Mehrsprachigkeit und Identität in Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten«. Krumm nähert sich dem Thema zuerst aus soziolinguistischer Sicht, indem er zeigt, inwieweit Sprache dazu verhilft, bestimmte Rollen (z. B. Berufsrollen) auszufüllen bzw. welche Faktoren das verhindern. Andererseits präsentiert er einen sprachbiographischen Ansatz, bei dem symbolische und emotionale Aspekte im Mittelpunkt stehen, also welche Rolle Sprachen für das eigene Zugehörigkeits- und Selbstwertgefühl spielen.

In Antonie Hornungs Beitrag geht es um Textproduktion an Maturitätsschulen in der Schweiz. Anhand einiger Beispiele zeigt Hornung, wie heterogen die Schreibkompetenz der Gymnasialschüler ist, wobei die Unterschiede sich nicht nur auf die Mutter- oder Zweitsprache Deutsch zurückführen lassen. Neben dem Deutschlehrpersonal sollten sich ihrer Meinung nach auch die anderen Lehrer der Bedeutung des Mediums Sprache bewusst sein und sich aktiv an der Sprachentwicklung der Schüler beteiligen, z. B. durch Vermittlung fachspezifischer Methoden der Rezeption von Fachtexten und Integration verschiedener Schreibaktivitäten in den Unterricht.

Konrad Ehlich diskutiert in seinem Beitrag das nicht unproblematische Verhältnis zwischen Sprachvermittlungsdidaktik und Linguistik. Viele zukünftige Lehrer wenden sich schon im Studium von der Linguistik ab, weil sie ihnen zu praxisfern ist. Ehlich sieht auch in der Angewandten Linguistik keine Lösung, sie verstärkt nur die künstliche Spaltung zwischen Theorie und Anwendung. Gefragt wäre eine integrale Sprachwissenschaft, die sowohl Theoriebildung als auch deren Anwendung umfasst. Am Beispiel Deixis zeigt Ehlich, wie linguistische Analyse und darauf basierende didaktische Vermittlung aussehen könnte.

Im Forum-Teil beschäftigt sich Arata Takeda mit Problemen des interkulturellen Verstehens bei Martin Heidegger, und Jacqueline Gutjahr behandelt »Phänomene poetischer Mehrsprachigkeit« am Beispiel der Autorinnen Emine Sevgi Özdamar und Yoko Tawada.

Abgeschlossen wird der Band mit der Dokumentation von Mitteilungen, Erklärungen und Beschlüssen aus dem deutschen und dem europäischen Kontext, Rezensionen und der Jahresbibliographie Deutsch als Fremdsprache (Interkulturelle Germanistik) 2009.

► Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.):

Der Krieg als Thema deutschsprachiger Literatur seit 1945. München: iudicium, 2011 (Neue Beiträge zur Germanistik, 10.1). – ISBN 978-3-86205-316-2. 163 Seiten, € 16,80

(Sigrid Luchtenberg, Essen)

Die Zeitschrift, die die internationale Ausgabe von *Doitsu Bungaku* (Zeitschrift der Japanischen Gesellschaft für Germanistik) ist, enthält zu dem Sonderthema »Der Krieg als Thema deutschsprachiger Literatur seit 1945« sechs Beiträge, eine Rezension und eine Auswahlbibliographie. Vier weitere Artikel der Zeitschrift befassen sich mit anderen Themen.

E. Scheiffele (7–13) führt in das Sonderthema ein, indem er die Abwertung des klassischen Kriegsheldenideals kurz skizziert wie auch neuzeitliche Ereignisse wie den 11. September oder Weltbürgerkrieg anspricht, bevor er die folgenden fünf Beiträge knapp vorstellt.

Die Beiträge sind sehr unterschiedlichen Themen zuzuordnen, wobei sie sich mit unterschiedlicher, zum Teil recht bekannter Literatur beschäftigen. Dies gilt etwa für den Beitrag von J. Yamamoto (14–27) »Geflügelte Diskursmaschinerie«, der sich mit A. Kluges *Der Luftangriff auf Halberstadt am 8. April 1945* (1977 bzw. 2008) intensiv und im Detail auseinandersetzt. Bemerkenswert ist die hohe Bedeutung, die Sprache hier einnimmt. Der Aufsatz von L. Federmair »Der Pilzkrieg.